

Vier Zürcher Wiehnachts-Gedicht : (Erstdruck, Ms. 1940 und 1941)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Zürcher Wiehnachts-Gedicht.

(Erstdruck, Ms. 1940 und 1941).

's Christchindli.

's ist amne tunkle Morge im Apfänt:
A d'Schibe tanzet wyßi lustigi Flökli,
Do chunt mit haselbrune Aeugli grännt
Und rote Bagge — wer ächt? — mys Nästhökli!

„Wän 's Christchindli im wyße Flügelrökli
Dur 's Chämi abe i dr Heilige Nacht
Sys Bäumlü bringt, wird's dänn nöd Schwarz, am Sökli?“
Hät 's Buebli gfrögt und 's ernstist Gsichtli gmacht.

Zerst hami bsune und dänn hanem fest
Is kritisch Aeugli gluegt: „'s Christchindli, Gspähndli,
Au wänn's durs schwärzist Chämi flügti, hest,
Wird gwüß nie schwarz am silberwyße Gwändli!“

Selang d'no glaubsch as schneewyß Flügelchleid,
Selang, o Buebli, gscheht dr au keis Leid!

Emmy Rogivue-Waser.

Vor der Wienacht.

Es ischt ganz still verrusse,
Jez flüüged d Flöckli lys
Wien Ängeli vom Himmel
Uf d Dächer und uf d Wiis.

S häd jede Stei es Chäppli,
s häd jede Baum es Dach,
Und d Schatte fahred lyslig
Wie Schiffli uf em Bach.

Es ischt ganz still verrusse,
Jez chund dänn d Wienacht gly.
Uf eimaal amen Aabig
Gaad s Chrischtchindli verby.

Rudolf Hägni.

Am Altjähraabig.

S Alt Jahr gaad hei,
s häd nüme schwäär,
De Chorb und s Chrääzli,
Alls ischt läär.

Jez lüütets scho,
s chund gly e neus.
S häd Schööns und anders.
Was bringt's ächt öis?

E Puschle Roose mit Dörne draa?
Ja nu, me muesem de Wille laa.
Hüt e chli Rääge, moorn Suneschy.
Es cha nüd eister Sundig sy.

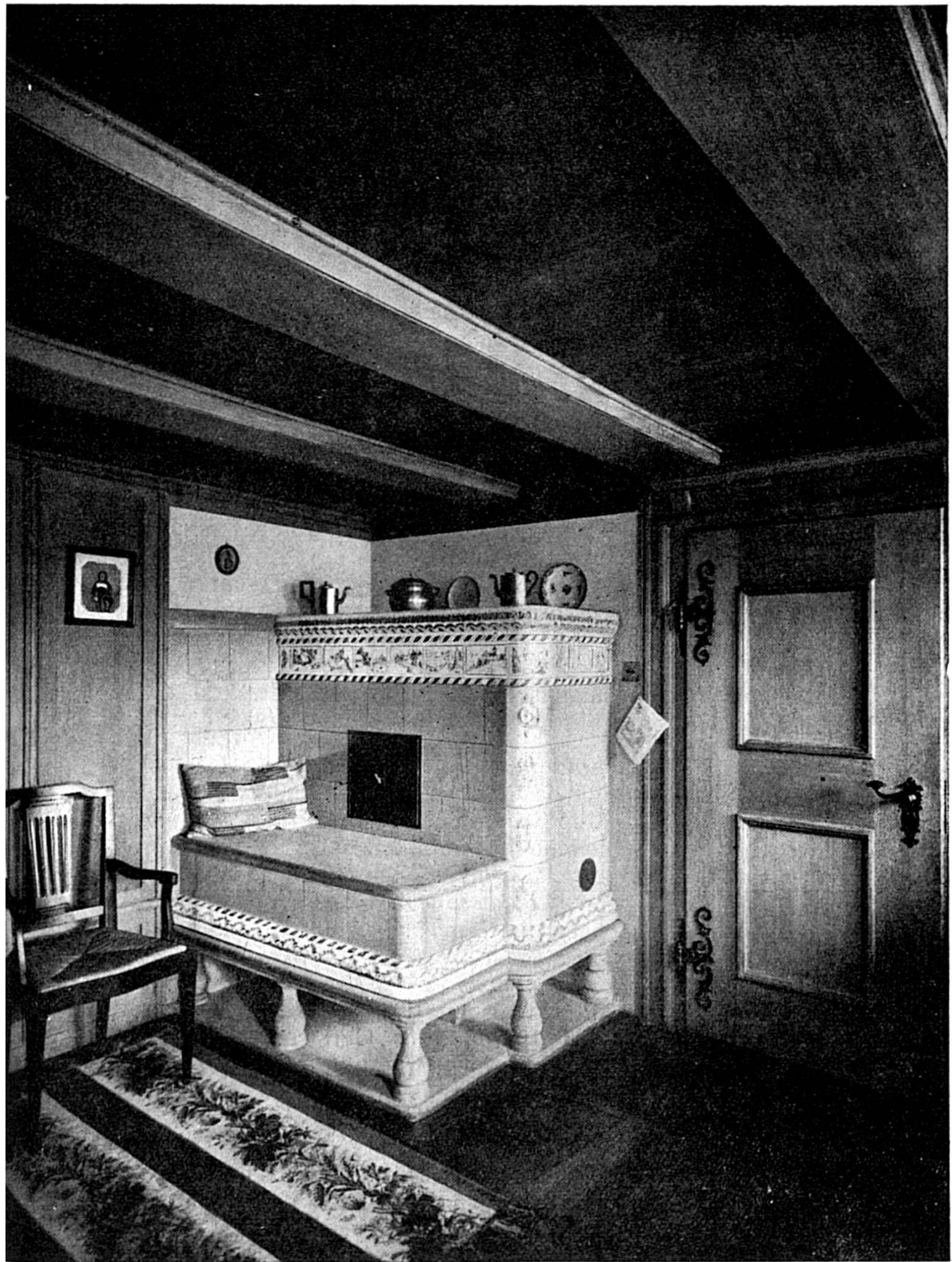
Rudolf Hägni.

Ängelhaar.

S häd Goldhaar am Bäumlü,
Wohäär ächt, wohäär?
Es lüüchtet, wie wänns
Vomen Ängeli wäär,

Chrischtchindli, bischt bhanget?
s cha nüd anderscht sy!
Was gääb uf der Wält suscht
E dääwääg en Schy!

Rudolf Hägni.



Us : „Die Schweiz“, 1939.

Heimelig Pureschubli im Aemmital.